

Römisches Schmiedehandwerk – eine Spurensuche

Eisen hat für die Geschichte der Menschheit eine immense Bedeutung. Auch der Aufstieg des Römischen Reiches ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. ist eng an die Verfügbarkeit und den Einsatz von Eisen geknüpft. Die Wirkung dieses Werkstoffs in der römischen Sachkultur und sein Stellenwert in der Gesellschaft sind heute relativ gut erforscht. Schlechter steht es um unsere Kenntnisse zum römischen Handwerk selbst und zu den Personen, die es ausübten.

Mit Fundstücken und Ausgrabungsbefunden liefert die Archäologie dazu wichtige Hinweise. Weitere Erkenntnisse stammen aus römischen Bild- und Schriftquellen. Auch das heutige Schmiedehandwerk und praktische Versuche mit nachempfundenem römischem Werkzeug bieten einen spannenden Zugang zum Thema.

Antrieb der Kulturgeschichte

Seit seiner Verwendung in der Eisenzeit (800–15 v. Chr.) ist Eisen eine wichtige Grundlage für technologischen Fortschritt. Es war mit Abstand das widerstandsfähigste und stabilste Metall. Eiserne Werkzeuge steigerten zum Beispiel die Erträge in der Landwirtschaft und revolutionierten das Bauwesen und den Bergbau. Für die Kriegsführung wurden aus dem Werkstoff neue Schutzwaffen entwickelt, aber auch Angriffswaffen verbessert, um effektiver töten zu können. Plinius der Ältere, ein römischer Offizier und Gelehrter des 1. Jahrhunderts n. Chr., beschreibt das Eisen im 34. Buch seines berühmten Werks *Naturalis historia* deshalb als «*optumo pessimoque vitae instrumento*»: das beste und zugleich schlechteste Mittel zum Leben.

Göttliches Handwerk

Der grosse Stellenwert von Eisen und seiner Verarbeitung in der Römerzeit zeigt sich auch in der Mythologie. *Vulcanus* war der Gott des Feuers, der Schmiede und der Metallhandwerker und wurde von diesen besonders verehrt. Er gehörte zu den *Dei consentes*, den zwölf wichtigsten Göttern der römischen Religion, und schützte die Menschen vor den Gefahren des Feuers. In Rom wurde zu seinen Ehren das *Vulcanalia*-Fest gefeiert, das mitten in der Trockenzeit, am 23. August, stattfand. Antike Darstellungen zeigen den Gott als geschickten Handwerker. In seiner Werkstatt unter dem Vulkan Ätna fertigte er Waffen und Rüstungen für Götter und Helden (ABB. 2).

Eisen im Legionslager

Legionslager vereinten die von Plinius genannten «guten» und «schlechten» Eigenschaften des Eisens. Das römische Militär benötigte das Metall in grossen Mengen für seine Soldaten (ABB. 1). Allein für ein Paar Schuhe brauchte es etwa 160 Schuhnägel (siehe S. 10 und 16), was ungefähr 500 Gramm Eisen entspricht.

Pro Jahr erhielt ein Legionär drei Paar Schuhe. Auf 6000 Legionäre hochgerechnet, verbrauchte ein Legionslager damit allein für die Schuhherstellung jährlich etwa 9 Tonnen Eisen.

Nebst der Ausrüstung für die Legionäre war ein Legionslager auch in vielen anderen Bereichen vom Metall abhängig. Die *fabricae*, die Werkstätten des Lagers, hatten einen hohen Bedarf an eisernen Werkzeugen. Dazu kamen unzählige Alltagsgegenstände wie Schlüssel, Messer, Scharniere, Nägel, medizinisches Werkzeug und vieles mehr (siehe S. 16).



ABB. 1 Die Ausrüstung eines Legionärs mit Helm, Panzerung, Schild, Schwert, Dolch, Wurfspieß und genagelten Schuhen erforderte etwa 17 Kilogramm Eisen.

ABB. 2 *Vulcanus* präsentiert *Thetis* den Schild für *Achilles*. Wandmalerei aus Pompeji.